

„Gottes Zelt auf Erden“



Kath. Pfarrkirche St. Matthäus

Aglasterhausen

In Wahrheit ist es würdig und recht, dir, Herr, heiliger Vater, allmächtiger, ewiger Gott, immer und überall zu danken. Zu deiner Ehre wurde dieses Haus errichtet, in dem du deine pilgernde Kirche versammelst, um ihr darin ein Bild deiner Gegenwart zu zeigen und ihr die Gnade deiner Gemeinschaft zu schenken. Denn du selbst erbaust dir einen Tempel aus lebendigen Steinen.

(Aus der Kirchweihpräfation)

Vorwort

Das 50-jährige Jubiläum der Weihe unserer Pfarrkirche St. Matthäus bot den Anlass, sich intensiver mit der Geschichte und Ausgestaltung unseres Gotteshauses zu beschäftigen. Grundlegende Informationen finden sich in einer Festschrift, die unmittelbar nach Fertigstellung des Kirchenbaues erschien. Außerdem ist im Heimatbuch von Aglasterhausen ein Kapitel über die katholische Kirche enthalten. Da seit der Veröffentlichung dieser beiden Werke viele Jahre vergangen sind, erschien es angemessen, den aktuellen Stand zu dokumentieren und das Wesentliche zusammenzutragen, was es an Informationen und Fotomaterial über unsere Kirche gibt.

Die vorliegende Schrift präsentiert das Ergebnis. Sie verfolgt nicht in erster Linie ein kunsthistorisches Interesse, sondern hat ein pastorales Ziel: sie möchte dem Leser die Pfarrkirche St. Matthäus näherbringen und die Bindung der Pfarrangehörigen an ihre Kirche vertiefen.

Wer unsere Kirche besucht, spürt die Ruhe, die dieses Gebäude ausstrahlt. Gerade die Wände mit den scheinbar unzähligen Klinkersteinen - 180 000 an der Zahl - tragen zu dieser Atmosphäre bei. Jeder Stein könnte einen Namen tragen und damit ausdrücken: wir alle sollen lebendige Bausteine der Kirche sein.

Bei der Planung unserer Kirche wollte man einen Sakralraum schaffen, in dem die Gemeinde um den Altar versammelt ist. Dieser Gemeinschaftscharakter tritt besonders dann zutage, wenn das Kirchenschiff mit vielen Gläubigen gefüllt ist.

So wünsche ich, dass viele unsere Kirche als Ort der Ruhe und als Kraftquelle erleben, die aus der Begegnung mit Gott erwächst und dass wir als Glaubende eine Gemeinschaft bilden.

Aglasterhausen, am Kirchweihfest, dem 16. Oktober 2016

Helmut Löffler, Pf

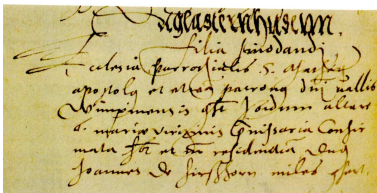
Geschichtlicher Überblick

Die Verehrung des heiligen Matthäus wurde durch die Kreuzfahrer von Unteritalien aus verbreitet. Daher muss die Errichtung einer ersten Kirche in Aglasterhausen, die dem heiligen Matthäus geweiht war, in den ersten drei Jahrzehnten nach 1200 stattgefunden haben. Von dieser mittelalterlichen Kirche ist heute noch der Turm erhalten geblieben. Es handelte sich um ein Kirchengebäude, bei dem sich der Turm über dem Altarraum erhob. Auch ein gotisches Sakramentshäuschen, das sich bis heute im Untergeschoß des Turmes befindet, erinnert an diese Zeit.



Die früheste urkundliche Erwähnung einer Kirche in Aglasterhausen findet sich im Jahr 1254. Damals übertrugen die Brüder Wernher und Conrad von Horneck dem Stift St. Peter in Wimpfen im Tal das Patronatsrecht für Aglasterhausen. Für die Chorherren von Wimpfen brachte dies verschiedene Rechte und Pflichten mit sich: sie hatten nun den Geistlichen zu bestellen, das Kirchengebäude zu erhalten und übten die Zehntherrschaft aus.

Einen weiteren Hinweis finden wir in dem sog. Wormser Synodale, einem Visitationsbericht des Bistums Worms aus dem Jahr 1496. Darin wird erwähnt, dass in Aglasterhausen eine konsekrierte Kirche St. Matthäus steht, die im Innern drei Altäre besitzt: den Hauptaltar, der dem Kirchenpatron geweiht ist, einen Marienaltar und einen den Heiligen Nazarius, Nabor und Celsius geweihten Altar. Auch die zur Kirche gehörenden Besitztümer werden beschrieben:



Wormser Synodale, 1496

der Heiligenfond zur Pflege des Gotteshauses und der gottesdienstlichen Bedürfnisse und eine Pfründe, woraus der Geistliche seinen Lebensunterhalt zu bestreiten hatte.

In der Zeit ab 1550 führten die Herren von Hirschhorn in Aglasterhausen die Reformation ein. Es folgte ein vielfacher Wechsel zwischen lutherischem, calvinistischem und katholischem Bekenntnis, wobei das Stift Wimpfen weiterhin die Patronatsherrschaft ausübte und den jeweiligen Pfarrer bestellte. Im Jahr 1640 befand sich am Ort ein einziger Katholik. Ab 1700 ist dann auf katholischer Seite wieder ein Aufwärtstrend zu verzeichnen. Dem Pfarrer von Bargaen oblag nun die seelsorgerliche Betreuung der Katholiken in Aglasterhausen.

1699 verfügte Graf Cratz von Scharfenstein in Aglasterhausen das Simultaneum; Lutheraner und Katholiken durften nun beide die Kirche benutzen und für die kirchlichen Zwecke den Heiligenfond beanspruchen.

Die gemeinsame Nutzung ging zunächst friedlich vonstatten, so wurde die Anschaffung einer neuen Orgel 1724/25 von beiden Konfessionen tatkräftig unterstützt. Ab Mitte des 18. Jahrhunderts kam es jedoch zu verschiedenen Streitigkeiten wegen Aufstellung eines Tabernakels und Beichtstuhles. Man einigte sich schließlich daraufhin, den Heiligenfond aufzuteilen.

Diese Auseinandersetzungen sowie die für die Evangelisch-Lutherische Gemeinde viel zu klein gewordene und renovierungsbedürftige Simultankirche waren der Anlass für die Suche nach einer neuen Lösung. Man entschied sich für den Abbruch der mittelalterlichen Kirche. Unter Beibehaltung des gemeinsamen Kirchturms erbaute man nun 1806/07 eine katholische Kirche und 1808 eine evangelische Kirche. Von 1847 bis 1871 wurden die Katholiken durch den eigens angestellten Vikar von Neunkirchen aus betreut. Dieser verlegte dann 1871 seinen Wohnsitz nach Aglasterhausen. 1885 wurde die Kuratie zur Pfarrei erhoben.



Der Kirchturm zwischen der evang. und der alten kath. Kirche

Die alte katholische Kirche



Innenansicht der alten katholischen Kirche (Aufnahme 1926)

Im Jahr 1806 legte man den Grundstein für die kath. Kirche. Während die evangelische Gemeinde ihr neues Kirchenschiff im sog. Weinbrennerstil klassizistisch erbaute, wählte man für die katholische Kirche eine barocke Gestaltung. Nach Fertigstellung erfolgte die Benediktion (Segnung), eine Weihe durch einen Bischof hat nicht stattgefunden.

In der Kirche wurden zwei Altäre aufgestellt: der Hochaltar wurde aus der früheren Kirche übernommen, erhielt jedoch bei der Kirchenrenovation 1894/95 eine barocke Umgestaltung mit Tabernakelaufbau. Der Seitenaltar war ursprünglich dem Hl. Aloisius geweiht und stammt aus der Kirche in Berolzheim. In Aglasterhausen wurde dann eine spätbarocke Madonna, die mainfränkische Züge aufweist, in die Altarnische gestellt.



1898 wurde die Kassettendecke durch Dekorationsmaler Armbruster künstlerisch gestaltet, die letzte Ausmalung der Kirche erfolgte durch Anton Glasser 1926.

Zum Kircheninventar gehörte ein Bilder- und Figurenschmuck von künstlerisch unterschiedlicher Qualität: zwei Ölbilder des Hofmalers Franz L. Herrman, die den heiligen Josef und die heilige Anna zeigen, ein Kreuzbild, das ursprünglich zum Hochaltar gehörte, eine holzgeschnittene Matthäusfigur, wohl noch aus der früheren Kirche, sowie einige Figuren aus Gips: Herz-Jesu, Maria, Josef, Wendelin und Elisabeth sowie die Kreuzwegtafeln aus Papierdrucken.

Die farbigen Kirchenfenster aus der Zeit um 1900 waren Stiftungen einzelner Bürger und zeigen die Verkündigung, die Heilige Familie sowie den Tod des Heiligen Josef.

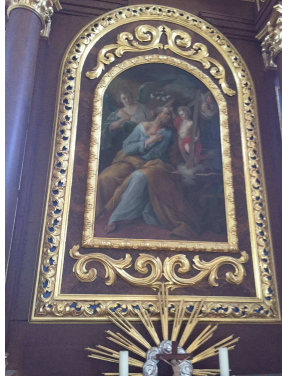


Farbfenster der alten Kirche

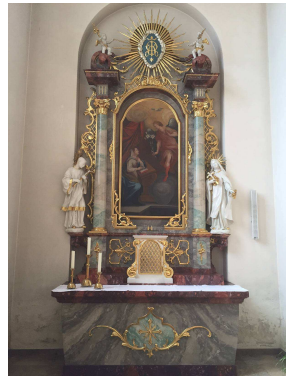
Die alte katholische Kirche einschließlich der Turmhälfte und Sakristei wurde 1967 an die Evangelische Kirchengemeinde verkauft.



*Hochaltar
heute in Fahrenbach*



*Josefsbild
heute in Donebach*



*Seitenaltar
heute in Fahrenbach*

Die beiden Barockaltäre wurden 1968 zu einem symbolischen Preis an die Pfarrkirche in Fahrenbach übergeben und das wertvolle Josefsbild kam 1972 in die Kirche in Mudau-Donebach.

In die neue Kirche wurde die barocke Marienstatue übernommen sowie die sakralen Geräte, die allesamt im neugotischen Stil gehalten sind: zwei Messkelche, Monstranz, Custodia, Reliquiar, die Paramente und die Weihnachtsskrippe. Die genannten Geräte und ebenso die Krippenfiguren wurden in den letzten Jahren fachkundig restauriert.

Neubau der Pfarrkirche 1964-66



Pfr. Krieg bei der Grundsteinlegung

Über 150 Jahre haben sich die Gläubigen in der Pfarrkirche am Rathausplatz versammelt. Während es 1939 nur 295 Katholiken gab, vergrößerte sich die Zahl nach dem zweiten Weltkrieg infolge von Zuzug vieler Vertriebener. Im Jahr 1963 waren es dann 887 Katholiken. Die alte Kirche mit ihren 160 Sitzplätzen war damit viel zu klein geworden. Unter dem tatkräftigen Pfarrer Konrad Krieg (1961-73 in Aglasterhausen) wurde das Projekt „Kirchenneubau“ daher bald nach seinem Amtsantritt in Angriff genommen.

Nachdem Erzbischof Dr. Hermann Schäufele anlässlich einer Firmreise 1963 die alte viel zu kleine und renovierungsbedürftige Kirche besichtigt hatte, gab er seine Zustimmung zur Planung einer neuen größeren Kirche und empfahl den Verkauf des bisherigen Gotteshauses.



1962 konnte im Gewinn Schneidersberg das 43 ar große Weingartenfeld als Bauplatz erworben werden. Der Grundstückskauf wurde möglich, nachdem der ursprüngliche Plan eines neuen Schulhauses dort nicht verwirklicht wurde.

Der Heidelberger Architekt Dipl. Ing. Franz Josef Worring und sein Mitarbeiter Dipl. Ing. Reinhold Rüttenauer begannen ab 1963 mit der Planung der neuen Kirche. Außer dem Kirchenbau in Aglasterhausen („Lehrstück“) plante das Heidelberger Architekturbüro die Kirche in Assamstadt („Gesellenstück“) und schließlich das gereifte Werk der Kirche in Malschenberg („Meisterstück“).



Ein moderner Kirchenbau inmitten des alten Ortskerns

Die neue Kirche hat als Grundform ein Trapez. Das Dach erhebt sich über dem Gebäude in Form eines Zeltes. Die beiden Türme, der große Glockenturm und der kleinere Kapellenturm, bilden im Grundriss je ein gleichseitiges Dreieck. Außer einer geräumigen Sakristei gehört zur Kirche auch die Seitenkapelle, die für Werktagsgottesdienste und zur Beichte genutzt wird.

Die Kirche ist zur Hälfte unterkellert. Im Untergeschoss sind der Pfarrsaal und die Bücherei untergebracht. Beim ganzen Gebäude besteht das zweischalige Mauerwerk aus handgeformten Holländischen Klinkern und die Dachholzkonstruktion ist in Leimbinderweise erstellt.

Die Kosten für die neue Kirche betragen 1.180.000,-- DM, wobei der Großteil von der Freiburger Kirchenbehörde übernommen wurde.

Auch für das neue Kirchengebäude wählte man wieder den Hl. Matthäus als Patron. Die feierliche Weihe der neuen Kirche und des Altars nahm Erzbischof Dr. Hermann Schäufele am 30. Oktober 1966 vor. An diesem Tag wurde nach der damaligen liturgischen Ordnung das Christkönigsfest begangen. Unter großer Anteilnahme der Gemeinde konsekrierte der Erzbischof Kirche und Altar. Dabei wurden in den Zelebrationsaltar Reliquien der Märtyrer Justinus und Florentina eingemauert.

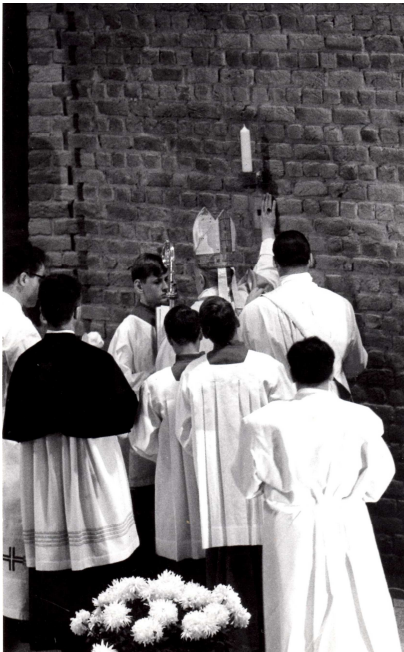


Innenraum der neuen Kirche (1966)

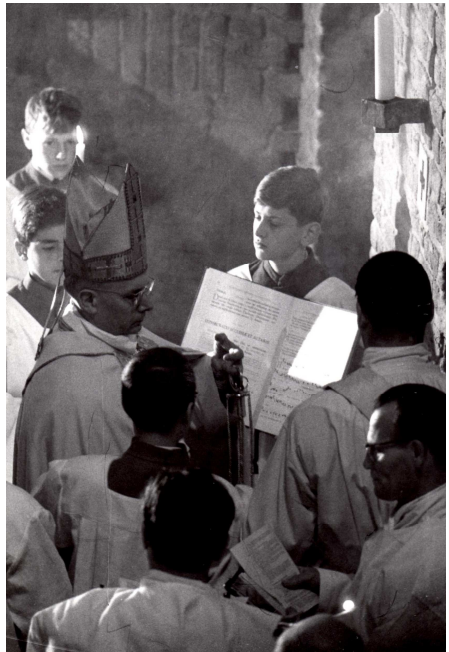
Kirchweihe am 30. Oktober 1966



Erzbischof Hermann Schüpfle umschreitet die Kirche



Salbung der Weiehekreuze



Beweihräucherung

Glocken

Nach der Einweihung der Pfarrkirche tat zunächst eine Leihglocke im 30 Meter hohen Kirchturm ihren Dienst. 1967 wurden dann von der Glockengießerei Schilling in Heidelberg drei Bronzeglocken geliefert. Die neuen Glocken, die durch Spenden der Gemeindemitglieder angeschafft werden konnten, haben die Töne es', f' und as' und wurden auf das Geläute der evangelischen Kirche abgestimmt. Die einzelnen Glocken erhielten den Namen des Kirchenpatrons von Aglasterhausen und der Patrone der beiden Filialkirchen von Asbach und Unterschwarzach und besitzen entsprechende Inschriften. Die Matthäusglocke (1300 kg): „Einer ist euer Lehrer, Christus“ (Matth 23,10); die Marienglocke (900 kg): „Tut, was er euch sagt!“ (Joh 2,5) und die Martinsglocke (600 kg): „Wenn wir einander lieben, bleibt Gott in uns und seine Liebe ist in uns vollendet“ (1 Joh 4,12).

Dekan Ferdinand Bauer aus Waibstadt nahm am 17. September 1967, am Nachmittag des Patroziniums, unter großer Anteilnahme der Bevölkerung die Weihe der Glocken vor.



Geschmückte Glocken bei der Weihe

Orgel



Mit der Aufstellung der Orgel wurde die Ausstattung der neuen Kirche 1970 vervollständigt. Sie wurde durch den damaligen Orgelsachverständigen Pater Albert Hohn vom Stift Neuburg disponiert und von der Orgelbaufirma August Späth, Freiburg-Hugstetten, erstellt. Das Werk ist nach den Vorbildern der bekannten Orgelbaumeister Silbermann und Stieffel gestaltet. Das Instrument hat 20 klingende Register mit 1408 Pfeifen, davon 1134 in Zinn-Bleilegierung, 188 aus imprägniertem Holz und 86 mit Zinnstiefel und Holzbecher. Die Stimmen sind auf zwei Manuale verteilt, ein drittes Manual dient als Kopplungsmanual für das Schwellwerk. Diese technische Zusammenstellung erlaubt dem Organisten sowohl eine einfache als auch eine reichhaltige Klangfarbenzusammenstellung. Die Orgel erhielt am 7. Juni 1970 durch Pfarrer Theophil Klumpp aus Obergimpern die kirchliche Weihe.

Umgestaltung des Innenraumes 1988

In einer recht spontanen Aktion wurde auf Pfingsten 1988 das Innere der St. Matthäuskirche umgestaltet. Pfarrer Wolfgang Hörnel gab dazu den Anstoß und wurde bei der praktischen Umsetzung von einer Reihe jüngerer Gemeindemitglieder unterstützt. Man wollte damals die als starr empfundene Ordnung der Bänke mit Mittelgang und die Ausrichtung der Kirche zum Altar hin aufbrechen und stärker den Gemeinschaftscharakter betonen. So wurde in der Mitte des Kirchenraumes auf einem Holzpodest ein in Eigenarbeit gefertigter Holzaltar mit dazugehörigem Lesepult aufgestellt und die Bänke in drei Blöcken darum angeordnet. Statt einem Mittelgang gab es nun zwei seitliche Gänge. Der ursprüngliche Altarraum hatte damit seine Funktion verloren. Die neue Altargestaltung löste in der Gemeinde kontroverse Diskussionen aus. Das Provisorium blieb jedoch zwei Jahrzehnte erhalten.



*Innenraum der Kirche nach der Umgestaltung von 1988
(Aufnahme aus dem Jahr 2004)*

Kirchenrenovation 2004 / 2006

2004 wurde die St. Matthäuskirche außen renoviert. Dabei wurden sämtliche Klinkersteine neu verfugt und das Dach repariert. Die Bauteile aus Sichtbeton erhielten einen neuen Anstrich und über dem Hauptportal wurde ein Glasdach angebracht. Die aufwendige Baumaßnahme konnte durch den Verkauf des Schwesternhauses finanziert werden. Zwei Jahre später konnte endlich die Innenrenovation in Angriff genommen werden, ein Vorhaben, das schon viele Jahre geplant, aber immer wieder ins Stocken geraten war. Mit dieser Renovation ging daher ein lang gehegter Wunsch in Erfüllung. Die Altarraumgestaltung und die Stellung der Bänke im Halbkreis erschienen zwar von der Grundidee her sinnvoll, dennoch war der provisorische Charakter deutlich sichtbar: der frühere Altarraum war ungenutzt, die Bänke mit ihren verschiedenen Längen waren für diese Form der Aufstellung nicht geschaffen, so dass ihre Wangen kreuz und quer herausragten. Außerdem machte der fehlende Mittelgang einen feierlichen Einzug in der Osternacht, bei Erstkommunion, Firmung und Trauung und an den kirchlichen Hochfesten geradezu unmöglich.

Bereits im Vorfeld der Renovation fand eine Entrümpelung der Kirche statt. Dabei wurden sämtliche Papierbilder, Hungertücher, Backsteine und andere überholte Utensilien entfernt.

Im Rahmen der Innenrenovation wurde der ursprüngliche Altarraum mit einer neuen Stufenanlage aus Schiefersteinen zum Kirchenschiff hin erweitert. Der Zelebrationsaltar aus Belgischem Granit wurde näher zur Gemeinde gerückt. Passend zum Altar wurde ein neuer Ambo gestaltet, der dem aus der Asbacher Kirche nachgebildet ist. Er hat die Grundform eines Dreiecks. Das Dreieck als Symbol für die Dreifaltigkeit erinnert daran, dass an dieser Stelle jene Botschaft verkündet wird, in der sich uns der dreifaltige Gott mitteilt.



Innenraum nach der Renovation 2006

Der Tabernakel bekam in der Mitte des Altarraumes auf einer Betonstele einen würdigen Platz.

Seitlich des Altares wurden die neuen Sedilien aufgestellt, ein Gemeindemitglied hatte sie passend zu den Kirchenbänken angefertigt. Die Bänke im Kirchenraum wurden zunächst von ihrem schwarzen Anstrich befreit und dann so zugeschnitten, dass sie in je zwei Haupt- und Seitenblöcken aufgestellt werden konnten. Die Pfarrkirche verfügt nun über 330 Sitzplätze. Eine neue Beleuchtung und Lautsprecheranlage wurden installiert, auch die Sakristei erfuhr eine farbliche Neugestaltung. Die ehemalige Taufkapelle, die zeitweise als Abstellraum zweckentfremdet wurde, erhielt als Kerzenkapelle eine neue Funktion. Durch die Anbringung einer Marienikone wurde sie zur einladenden Stätte für das persönliche Gebet.



Schließlich wurde die Ausgestaltung der Kirche durch zwei neue Statuen ergänzt: in der Seitenkapelle stellte man in die Nische der Altarwand eine Johannesminne. Es handelt sich um eine Kopie des Originals aus dem Kloster Heiligkreuztal aus dem 14. Jahrhundert, die von einer Privatperson gestiftet wurde. Die politische Gemeinde ermöglichte die Anschaffung einer Matthäusstatue, die auf der Sakristeiseite parallel zum Marienaltar platziert wurde.

Dank der guten Zusammenarbeit zwischen dem Bauausschuss, dem Architekturbüro Huber und dem Kirchlichen Bauamt sowie dem tatkräftigen Einsatz zahlreicher Gemeindemitglieder konnte die Innenrenovation nach nur drei Monaten beendet werden. Am 24. September 2006 feierte Pfarrer Helmut Löffler zusammen mit seinem Vorgänger Pfarrer Dieter Heck das Patrozinium in der erneuerten Kirche, deren Innenraum nun eine helle und einladende Atmosphäre und wieder einen stärker sakralen Charakter erhalten hat.

Die Farbfenster

Der Innenraum der St. Matthäuskirche wird vor allem durch das Zusammenspiel der Materialien Klinker, Glas, Beton und Holz bestimmt. Von besonderer künstlerischer Bedeutung sind dabei die Fenster.



Prof. K. Arnold entwarf das Bildprogramm. Das Fenster in der Mittelachse des Altarraumes zeigt das Himmlische Jerusalem. Das Hochformat ermöglichte eine Darstellung des Weges des Menschen, der zu Gott führen soll. Durch die nach oben breiter werdende Darstellung wird ausgedrückt, dass der Mensch dazu bestimmt ist, immer tiefer in die Erkenntnis Gottes einzudringen und schließlich in Gottes Herrlichkeit die Vollendung zu finden.

Für das Fenster neben dem Seitenaltar wählte der Künstler ein dazu passendes Marienmotiv: die weiße Lilie als Symbol für die Reinheit der Gottesmutter, deren Tugendleben allen Christen als Vorbild vor Augen gestellt wird.





In der Fensterwand der Seitenkapelle findet sich die Darstellung der vier Evangelistensymbole: oben links sieht man den Adler (Johannes), rechts oben den Menschen bzw. Engel (Matthäus), links unten den Stier (Lukas) und rechts unten den Löwen (Markus).

Das große Fenster an der Seitenwand des Kirchenschiffes bietet genügend Platz für die Darstellung der 14 Stationen des Kreuzweges. Die einzelnen Stationen werden durch kleine Holzkreuze im Fensterrahmen markiert.

Die stark horizontal ausgerichtete Darstellung weist darauf hin, dass sich in diesem Kreuzweg auch jeder Mensch mit seinen Prüfungen und Leiden wiederfinden kann.



Hängekreuz



Edwin Neyer entwarf das große Kreuz, das den Altarraum beherrscht. Von diesem Künstler stammen auch der Taufstein, der Osterleuchter sowie die moderne Monstranz.

In den vier Medaillons erkennen wir links Maria mit dem Jesuskind, unten Jesus am Kreuz mit Maria und Johannes, rechts zwei Apostel und darüber die Taube als Symbol des Hl. Geistes sowie oben Christus als Weltenherrscher. Somit zeigt das Kreuz die Grundgeheimnisse unseres Glaubens: die Menschwerdung Gottes, die Erlösung durch den Kreuzestod, die Geistsendung und die Vollendung durch den wiederkommenden Christus.

Taufstein

Der Taufstein befindet sich im Altarraum auf der rechten Seite. Er hat eine etwas eigenwillige Form, die an eine Windrose erinnert. Die vier abstehenden Ecken symbolisieren die vier Himmelsrichtungen. Der Künstler hat damit den Ausspruch Jesu „Geht zu allen Völkern und macht alle Menschen zu meinen Jüngern; tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes“ (Matth. 28,19) plastisch umgesetzt.



Tabernakel



Der Tabernakel befindet sich in der Mitte des Altarraumes. Auf den beiden Bronzetüren ist die Brotvermehrung dargestellt. Links kniet ein kleiner Junge und reicht dem Herrn fünf Brote und zwei Fische. Der Tabernakel ist ein Werk von Giesela Bär aus Pforzheim.



Herrmann durch Gottes Erbarmung und des Heiligen Apostolischen Stuhles (made Erzbischof von Freiburg/Metropole der Oberheinischen Kirchenprovinz) erbitet allen, die dies lesen oder hören, Gruß und Segen im Herrn. Im Jahre 1806 war in **Aglasterhausen** im Dekanat Waiblingen als Anbau an die bisherige Simultankirche eine eigene katholische Kirche **St. Matthäus** errichtet worden. Sie war jedoch für die wachsende Gemeinde seit langem schon zu klein geworden. Unter dem Hochw. Herrn Pfarrer **Konrad Krieg** wurde deshalb mit dem Bau einer neuen und größeren Kirche begonnen. Am 4. Oktober 1964 hat der Hochw. Herr Dekan **August Breunig** den Grundstein gelegt. Die Pläne schufen die Architekten Dipl.-Ing. **Franz Josef Worring** und Dipl.-Ing. **Reinhold Rüttenauer** in Dossenheim unter der Oberleitung des Erzbischöflichen Bauamtes Heidelberg. Diese neue Pfarrkirche haben Wir heute nach glücklicher Vollendung zur Verherrlichung Gottes und zu Ehren des heiligen Apostels **M A T T H Ä U S** in feierlicher Weiße konsekriert und Reliquien der heiligen Martyrer **Justinus** und **Florentia** in ihren Hochaltar eingeschlossen. Zur Bestätigung dessen haben Wir diese Urkunde mit eigener Hand unterzeichnet und mit Unserem größten Siegel versehen lassen. Gegeben zu Freiburg im Breisgau, am dreißigsten Oktober im Jahre des Herrn eintausend neunhundert und sechsundsechzig, im neunten Jahre Unseres Pontifikates.

Herrmann

Erzbischof

Urkunde der Kirch- und Altarweihe 1966

Zahlentafel:

1254	Erste Erwähnung einer Pfarrei St. Matthäus
1496	Wormser Synodale: Nennung der Matthäuskirche und Beschreibung der Pfarrei
1699	Einführung des Simultaneums
1806/1807	Bau der alten katholischen Kirche
1875	Errichtung der Kuratie
1878	Bau des Pfarrhauses
1885	Errichtung der Pfarrei Umpfarrung der Filialgemeinde Unterschwarzach nach Aglasterhausen
1891	Gründung des Kirchenchores
1952	Primiz von Lothar Kaltenmaier
1959	Pfarrhausneubau
1962	Grundstückskauf für die neue Kirche
1962	Umpfarrung der Filialgemeinde Asbach nach Aglasterhausen
20.07.1964	Erster Spatenstich für die neue Kirche
04.10.1964	Grundsteinlegung
1965	Ordensprofess von Sr. Ilona Maun
30.10.1966	Kirch- und Altarweihe durch Erzbischof Schäufele
17.09.1967	Glockenweihe durch Dekan Ferdinand Bauer

- 18.10.1967 Verkauf der alten Kirche an die evang. Kirchengemeinde
- 07.06.1970 Orgelweihe durch Pfr. Theophil Klumpp
- 27.11.1983 Diakonenweihe von Horst Lenhart
- 1984 Gründung des Chores Rauchzeichen
- 1988 Neugestaltung des Innenraumes
- 2001 Errichtung der Seelsorgeeinheit Aglasterhausen-Neunkirchen
- 2004 Außenrenovation
- 2006 Innenrenovation
- 25.11.2007 Diakonenweihe von Thomas Böhnisch
- 20.11.2011 Diakonenweihe von Joachim Szendzielorz
- 2014 Anschaffung der Matthäusfahne



Liste der Pfarrer und Kapläne

Pfarrer:

Pfarrkurat Franz Josef Kuhmann	1875 – 1879
Pfarrkurat German Meier	1880 – 1881
Pfarrkurat Martin Noé	1881 – 1883
Pfarrkurat Martin Epp	1883 – 1885
Pfarrkurat Josef Bury	1885 – 1887
Pfarrer Lott	1887 – 1888
Pfarrer Julius Tropf	1888 – 1900
Pfarrer Ignaz Haag	1901 – 1909
Pfarrverweser W. Frei	1909
Pfarrer Christoph Eichenlaub	1909 – 1911
Pfarrverweser Wolf	1911 – 1914
Pfarrer Josef Ruf	1914 - 1927
Pfarrer Josef Lutz	1928 – 1953
Pfarrer Adam Schmitt	1954 – 1961
Pfarrer Konrad Krieg	1961 – 1973
Pfarrer Kurt Thome	1973 – 1984
Pfarradministrator Wolfgang Hörnel	1984 – 1992
Pfarrer Horst Nickles	1992 – 1998
Pfarradministrator Dieter Heck	1998 – 2004
Pfarrer Helmut Löffler	ab 2004

Kapläne:

Pfarrvikar Hugo Werle	1943 – 1944
Pfarrvikar Becker	1946
Vikar Franz Vester	1946 – 1951
Vikar Paul Kallenbach	1951 – 1952
Vikar Ewald Förderer	1952 – 1957
Vikar Gerhard Reinelt	1957 – 1960
Vikar Theodor Berberig	1960 – 1963
Vikar Bernhard Ehmann	1963 – 1965
Vikar Alfred Gebele	1965 – 1968
Vikar Hubert Leuser	1968 – 1970
Vikar Julius Schmitt	1970 – 1972
Vikar Günter Schmid	1972 - 1974

Benützte Quellen:

Realschematismus der Erzdiözese Ausgaben 1939 und 2001

Festschrift zur Kirchweihe 1966 herausgegeben von der Pfarrgemeinde St. Matthäus Aglasterhausen

Otto Kissel: Aglasterhausen mit den Ortsteilen Breitenbronn, Daudenzell und Michelbach.

Geschichte einer Landgemeinde. 1. Aufl. im Jahr 2000

Ludwig Gruppenbacher: Festschrift zum 200. Jubiläum des Kirchenbaus 1808-2008; hrsg. von der Evang. Kirchengemeinde Aglasterhausen

Pfarrarchiv Aglasterhausen: Akten zum Kirchenbau

Bildnachweis:

Pfarrarchiv Aglasterhausen, Nachlass von Wilhelm Vilgis, Annette Allmann, Wolfgang Ebert, Maria Hamm, Gabriele Kunz

Herausgeber:

Seelsorgeeinheit

Aglasterhausen-Neunkirchen

Luisenstraße 21

74867 Neunkirchen

